

## Die neue Redaktion stellt sich vor: Christoph Hueck

»Sobald der Mensch die Gegenstände um sich her gewahr wird, betrachtet er sie in Bezug auf sich selbst; und mit Recht, denn es hängt sein ganzes Schicksal davon ab, ob sie ihm gefallen oder missfallen, ob sie ihn anziehen oder abstoßen, ob sie ihm nützen oder schaden. Diese ganz natürliche Art, die Dinge anzusehen und zu beurteilen, scheint so leicht zu sein, als sie notwendig ist, und doch ist der Mensch dabei tausend Irrtümern ausgesetzt, die ihn oft beschämen und ihm das Leben verbittern. – Ein weit schwereres Tagewerk übernehmen diejenigen, deren lebhafter Trieb nach Kenntnis die Gegenstände der Natur an sich selbst und in ihren Verhältnissen untereinander zu beobachten strebt: denn sie vermissen bald den Maßstab, der ihnen zu Hilfe kam, wenn sie als Menschen die Dinge in bezug auf sich betrachten.« Als ich mit Anfang 20 diese Worte Goethes und Rudolf Steiners Erläuterung dazu in der *Theosophie* zum ersten Male las, öffnete sich für mich eine Tür. Mit einem Schlag stand die Anthroposophie vor mir, und ich wusste, was ich gesucht hatte.

Anderthalb Jahre lang war Peter Bütow mein anthroposophischer Lehrer, und dankbar erinnere ich mich an diese Zeit im Hofgut Sassen im Hause von Doris und Kurt Eisenmeier. Es folgte ein Studium der Biologie und Chemie, begleitet von ausführlichen anthroposophischen Studien. Leitende Fragen waren: Wie kann ich Rudolf Steiner verstehen; wie kann eine Brücke zur Naturwissenschaft geschlagen werden; was ist Leben; was ist Gestalt; wie hängen Genetik und biologische Gestalt zusammen? Überhaupt *Gestalt*: »Wie mich geheimnisvoll die Form entzückte...«! Damals begegnete ich u.a. auch Wolfgang Schäd, einem verehrten Lehrer, der in seinen Aufsätzen in DIE DREI und anderswo zeigte, wie der gesuchte Brückenschlag gelingen könnte.

Mit Ende 20 erhielt ich, obwohl schon für das Schulreferendariat angemeldet, die Möglichkeit, an der Universität Erlangen zu promovieren. Die Forschung in bakterieller Genetik begeisterte

mich. Ein wichtiges Erlebnis wurde die Sicherheit des naturwissenschaftlichen Erkennens. Es erschütterte mich, als ich das erste Mal eine DNA-Sequenzierung in Händen hielt, die *genau das* zeigte, was die Logik vorausgesagt hatte. Endlich fühlte ich den Erkenntnisboden, dessen ich mir in den anthroposophischen Studien nicht sicher gewesen war. Rudolf Steiners Bücher verschwanden für einige Jahre im Karton... Dennoch erschienen erste Artikel über den Zusammenhang zwischen ätherischen Bildekräften und Genetik im *Merkurstab*. Mehrere Jahre in internationalen Labors folgten, ich lernte den Wissenschaftsbetrieb von innen kennen. Schließlich ging ich in die Biotechnologie und wurde so auch mit Gefahren der Korruption der Wissenschaft bekannt.

Recht pünktlich zum Ende meines fünften Jahrsiebts krachte Ende 2001 die Börse, dem Schicksal sei Dank. Der ganze Faden, – Veröffentlichungen, Patente etc. – riss ab, so dass ich mich nach neuen Aufgaben umsehen musste. Aber die Anthroposophie war wieder da, und diesmal in neuer, sichererer Form. Es erschienen erste Aufsätze zur Intuition und zu einer anthroposophischen Perspektive auf die Biotechnologie in *DIE DREI*. Im oberbayerischen Rosenheim war eine Waldorfschule mit aufzubauen, dort wurde ich begeisterter Klassenlehrer. Jahre intensivster Arbeit folgten, tage- und nächtelang, vielfältigste Aufgaben; irgendwann *zu* intensiv. Da wurde die Staffel wieder weitergereicht, Peter Loebell holte mich in die Waldorflehrerausbildung an die Freie Hochschule Stuttgart. Eine tiefgehende Arbeit an und mit der *Allgemeinen Menschenkunde* begann, mit der Gestalt des Menschen, seiner Biologie und Biographie. Tief bereichernd waren die vielen persönlichen Begegnungen mit den Studenten und Dozenten der Freien Hochschule.

Mit meiner Frau Corinna hatte ich eine große Studie zur lebenslangen Gesundheit ehemaliger Waldorfschüler begonnen, wiederum der Versuch eines Brückenschlags. War die Wirkung der Waldorfpädagogik wissenschaftlich zu beweisen? Ja, sie war es. Aber ich lernte, wie wenig ein statistisch durchgeseibter Nachweis bewirken kann. Statistik blickt immer in die Vergangenheit, für die Waldorfpädagogik sind jedoch die lebendige Gegenwart und die herannahende Zukunft das Wesentliche, Inspirierende! Immer neu beschäftigte mich das Thema Zeit und Gestalt. Wie lässt sich Entwicklung verstehen, wie entsteht etwas Neues? Man verändert sich und bleibt sich doch gleich, das ist im eigentlichen Sinne merk-würdig. Lebendige Gestalt ist immer ein

Gegenwärtig-Räumliches, ein Zeitliches und auch ein Überzeitliches. Mir wurde klar, dass ein Brückenschlag zwischen Anthroposophie und Naturwissenschaft durch eine Erkenntnis der Zeit möglich wird, dass aber auch das seelische Erleben, die innere Seite der Zeit, zu berücksichtigen ist. Man muss die Zeit, eben weil sie kein »Ding« ist, doch auch »als Mensch in bezug auf sich betrachten«. Zu diesen Fragen ergab sich ein freundschaftlicher Gedankenaustausch mit Armin Husemann und führte u.a. zu einer größeren Darstellung über den Zusammenhang zwischen biologischer Gestaltbildung und Rudolf Steiners fundamentaler Erweiterung des Zeitbegriffs.

Und mit der Zeit wurde auch das Thema Meditation immer wichtiger, das Verständnis anthroposophischer Meditation immer klarer. Meditation als Weg, um die Natur nicht nur geistig zu verstehen, sondern als geistig zu erleben, um systematisch und doch in einer künstlerischen Weise aus dem Räumlichen ins Zeitliche und Überzeitliche einzutauchen. Es ergaben sich neue Freundschaften zu vielen Persönlichkeiten, die in diesem Feld seit Jahren forschend und unterrichtend tätig sind, stellvertretend seien Andreas Neider und Dorian Schmidt genannt. Mit ihnen und anderen Freunden gründete ich im vergangenen Frühjahr, zeitgleich zu meinem Einstieg bei DIE DREI, die AKANTHOS-Akademie für anthroposophische Forschung und Entwicklung in Stuttgart, wo wir diese und andere Themen weiter bearbeiten werden.

Mit 18 Jahren hatte ich ein besonderes Naturerlebnis, das ich später durch Rudolf Steiner verstehen lernte. Es war, als ob mich mein Schicksal ohne besonderes Zutun auf einen Berg geführt und mir einmal den Ausblick gezeigt hätte. Von da an strebte ich wieder hinauf, aber nun mühsam, schrittweise, und immer schön nach der Devise »stirb und werde«. Ich freue mich darauf, etwas aus den dabei aufgesammelten Erfahrungen für DIE DREI in den Bereichen Naturwissenschaften und Goetheanismus, Pädagogik, Meditation und allgemeine Anthroposophie beitragen zu dürfen.